

More is Different

05/96

The modernist laboratory is now vacant. It has become less an arena for significant experiment and more like a period room in a museum, a historical space that we can enter, look at, but no longer be part of. . . . What has our culture lost in 1980 that the avant-garde had in 1890? Ebullience, idealism, confidence, the belief that there was plenty of territory to explore, and above all the sense that art, in the most disinterested and noble way, could find the necessary metaphors by which a radically changing culture could be explained to its inhabitants. Robert Hughes

Kunst zu machen wird immer mehr von der Fähigkeit zu selektieren, organisieren und der Präsentation der verfügbaren **Daten** abhängen.

Während das traditionelle Kunstwerk zumeist als Produkt oder Ausdruck eines Subjekts bestimmt wurde, verschwindet in den elektronischen Medien das Werk als solches. Das Bedienen der Tastatur und der binäre Code des Computers schliessen keine Analogie mehr ein zu den Phänomenen der Wahrnehmungswelt und deren Abbildungsvorgängen. Dabei handelt es sich nicht um einen Prozess der Abstraktion, sondern um ein Verhältnis der Indifferenz. Andererseits verschwinden Gesten und Bilder nicht, sondern werden von jeder sozialen Codierung freigesetzt und beginnen im virtuellen Raum zu schweben. Aus diesem Grund geraten künstlerische Existenz und Bilder noch weiter in eine gesellschaftliche Randstellung.

Elektronische Medien

Elektronische Medien nehmen der Kunst ihren Objektcharakter. Flüchtig ist nicht nur ihre Erscheinung, virtuell ist immer auch das sogenannte Werk. Das widerstreitet der Kunst nicht allein wegen deren Originalitätsfetischismus, also der Demonstration von Authentizität gegenüber der Simulation wie auch von Einzigartigkeit gegenüber der Serialisierung, sondern weist auch auf die Verfassung des imaginären hin, das nicht unabhängig von den Zirkulationsformen ihrer Objektivationen ist.¹

Kommunikations-Kunst

Der Ansatz der Kommunikations-Kunst in digitale Umwelten einzugreifen, muss es sein, nicht Bilder zu liefern, sondern den Rahmen zu gestalten, zu erfinden in welchem sich dann Telekommunikation unkontrolliert praesentiert. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Gestaltung von Raeumen, auch wenn sie digitaler Natur sind, lediglich in der Tradition der Kunstgeschichte steht. [2](#)

Nun beansprucht Kunst schon aus dieser Tradition heraus, Methode zu sein, um naeher an die Wirklichkeit heran zukommen. In dieser Konservenproduktion schliesst sich der Regelkreis mit dem Regelkreis der Veroeffentlichung durch die Massenmedien kurz und hebt so ihre anvisierte Wirkung auf. Sie wird ereignislos. Sinn macht es wieder dann, wenn die Veroeffentlichung selbst zur Kunst mutiert. Kunst ist als Technik des Widerstands gegen den Sog der Medien anzuwenden, um wenigstens temporaer in der Stroemung Wirbel zu erzeugen.

Kommunikation

Kommunikation, fuer sich ein aesthetischer Vorgang, muss sich, um in der Kunst aus der gewohnt einseitigen Sende- Empfaenger Relation auszutreten, als Avantgarde verstehen, die sich durch ihre Vorgaenge selbst aufluest. Das ist wiederum, neben den gesellschaftskritischen Motiven, nichts anderes als der Entwurf einer Aesthetik der sozialen Existenz oder einer aesthetischen Kultur, also andere gesellschaftliche Praxis. Herrschende Muster der Kooperation oder Metazeichen sollen aufgeluest werden in chaotische, parallel prozessierende Akt- ivitaeten, was als Ermoeglichung von Freiheit gilt, neue Parameter zu erfinden, die das kollektive Verhalten strukturieren. [2](#)

Vernetztes Denken

Vernetztes Denken als soziale, kulturelle und technologische Utopie unterstuetzt verteilte, kooperative Eingriffe in komplexe vernetzte Systeme - seien es literarische Texte, Dokumente und Daten, soziale Strukturen oder kommunikative Akte. In Netzwerkprojekten geht es weniger um Kunst, um fertige Produkte, den Austausch von Objekten, sondern um einen Prozess. Die Erfindung von Modellen, Strukturen, Wahrnehmungsfeldern als Projektionen einer kollektiv arbeitenden und frei zirkulierenden Einbildungskraft, die auch soziale Gestaltungen vornimmt.

Die Bedeutung die Medienkunst im Kunstkontext bisher erlangte, ist bestenfalls die eines Aergernisses.

Die Chance

Die Chance die sich durch eine digitale Vernetzung bietet, ist die, das sie vorerst im Sinne einer Moderne materiallos ist, ein pures Medium. Diesen Charaktervorteil gilt es zu nutzen, und nicht den Computer wie den Fernseher zu skulpturieren, sondern das kommunikative Element als Sprachrohr kritisch, autonomer Positionen zu entwickeln. Ein Diskurs, der in der Objekt Kunst scheinbar nicht mehr gefuehrt werden kann, muß nun in konzeptionell medialer Form gefuehrt werden. Dies geht auch mit der Liberalisierung der traditionellen Medien (Radio, TV) einher, welche ebenfalls in diesem Sog zu ihrer avantgardistischen Besetzung kommen koennen.

1 F.Roetzer + Sara Rogenhofer, *_Reflexion und Diffusion_ / *_Kunst machen_** 1993, ISBN 3-379-01481-8

2 Florian Roetzer *_Aesthetik der Kommunikation_ / *_On-Line_** 1993, ISBN 3-901334-0-9

Schilcher Manuel 5-95